

Auflösung des Sexismus – Überwindung der Geschlechterdifferenz

Referat zum Seminar

„Sexismus - Formation und Deformation der Geschlechtskonstruktionen“

Mai 2003, Jo

Wie wir am Vormittag gehört haben arbeiten die klassischen Sexismus-Definitionen mit dem Konstatieren einer Bewertung oder Diskriminierung aufgrund des Geschlechts.

Diese Definitionen gehen mir nicht weit genug, und sie schaffen auch kaum einen Ansatz zur Überwindung des Sexismus. Was haben wir schon davon, wenn beispielsweise bügeln gleich bewertet wird wie das Reparieren des Familienwagens, es aber doch die Frauen bleiben, die ihren Männern die Hemden bügeln?

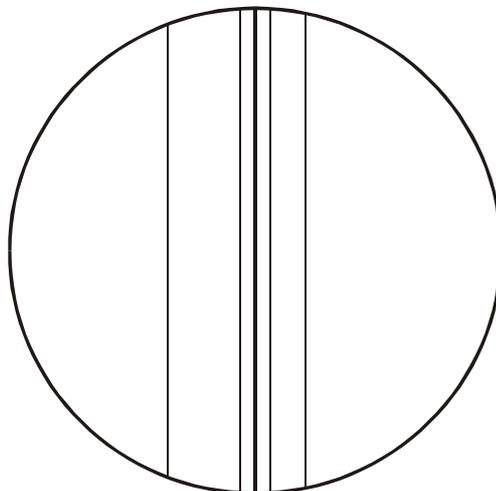
Ich würde sagen: Sexismus ist jede Zuschreibung von Merkmalen und Zuweisung von Rollen aufgrund des Geschlechts, sowie die Stilisierung der eigenen Persönlichkeit durch Merkmale und Rollen die an von außen bestimmte Geschlechterklischees gebunden sind.

Folgen wir dieser Definition so geht es bei der Beseitigung des Sexismus um die Loslösung menschlicher Merkmale und Rollen vom Geschlecht im Blick auf andere einerseits und um Veränderungen der eigenen geschlechtlichen Persönlichkeit andererseits.

Rufen wir uns in Erinnerung was am Vormittag über die Theorie Judith Butlers gesagt wurde: Butler meint, entscheidend sei die permanente Produktion von Geschlecht und Geschlechtsrollen, die Geschlechtsrealität würde durch aufrechterhaltende gesellschaftliche Performance geschaffen; die Bildung der Geschlechtsordnung sei performativ, das heißt sie ist immer da und wird von Männern und Frauen durch ihre Lebensäußerungen immer wieder produziert.

Wenn wir diesen Gedanken folgen so wäre Subversion, das heißt das bewußte Unterlaufen und Überschreiten der Geschlechtergrenzen ein gutes Mittel zur Überwindung derselben. Uns selbst in den verschiedensten Geschlechtsrealitäten zu stilisieren und auf die klischeehafte geschlechtliche Selbst-Präsentation unseres Gegenübers verdreht zu reagieren.

So können wir ansetzen am gesellschaftlichen Produktionsprozeß der Geschlechter: Überwindung der Differenz durch Integration und Aneignung und Fusion zu Subjekten vielfältiger Geschlechtlichkeiten.



Strategien zur Überwindung des Sexismus

1. Subversion: Das bewußte Unterlaufen der Geschlechtergrenzen

Cross-Dressing: Unsere Präsentation nach außen

Cross-Dressing kann sehr verschieden sein. Es kann den Charakter einer Maskierung und überzeichneten Stilisierung haben und den Eindruck einer Faschingsverkleidung vermitteln, es kann aber auch sehr sanft und kaum merklich sein. Ich kann als Frau Herrenhemden und Herrenhosen und Herrenschuhe tragen, in ihnen leben und arbeiten oder ein Mann kann Damenblusen oder Damentaschen tragen und ein wenig Lidstrich auftragen. Damit bewegen wir uns in einem Bereich, der alltagstauglich ist, keine sehr großen Irritationen hervorruft, aber durchaus eine grenzüberschreitende Selbstpräsentation ermöglicht.

In meiner persönlichen Erfahrung entstehen heftige Reaktionen erst dann, wenn ich eine Krawatte anlege. Alles andere ist gerade noch ok, aber die Krawatte ist ein deutliches Symbol der Männlichkeit, und ich krieg Reaktionen wie: „Willst du jetzt ein Mann werden?“ oder „Du sollst deine Weiblichkeit nicht so sehr unterdrücken.“ Ähnlich ist es vermutlich wenn Männer im Rock oder Kleid auftreten.

Worum es mir beim Cross-Dressing geht ist, die Menschen stutzig zu machen, eine Irritation hervorzurufen. Dadurch, daß sie mich in meiner Selbstpräsentation nicht eindeutig als Frau oder als Mann einordnen können. Es ist zwar nicht immer angenehm, wenn die Menschen über Stiegen stolpern wenn ich ihnen entgegenkomme, aber ich glaube Irritation führt irgendwann zum Nachdenken und zu schrittweiser Erweiterung des Horizontes.

Änderungen im Verhalten uns selbst und anderen gegenüber.

Wir sind es gewohnt auf Männer und Frauen bzw. auf männliches und weibliches Verhalten (hier meine ich jenes, das von außen, von der Gesellschaft als männlich oder weiblich definiert wird) auf sehr spezielle Art und Weise zu reagieren.

Frauen hält man die Tür auf und hilft ihr in den Mantel. Je mehr Kleid und je kürzer dasselbe desto eher. Herr bestellt und zahlt. Frau wird in den Arm genommen und getröstet wenn sie weint, an Mann wird peinlich berührt vorbeigesehen. Wie oft hören wir den Ruf nach starken Männern wenn es drum geht einen Tisch zu verrücken, wie oft hören wir den Ruf nach einer Frau, die Kaffee kochen soll ...

Diese Verhaltensmuster können umgekehrt oder aufgelöst werden. Es führt zu Irritationen, wenn ich meinem Kavalier in den Mantel helfe, wenn ich den Kellner rufe und die Rechnung verlang. Nur dem Ruf nach starken Männern zu folgen, wenn es darum geht schwere Sachen zu schleppen hab ich mir abgewöhnt. Da setz ich mich hin und leg die Arme in den Schoß und genieß meinen sexistischen Vorteil.

Das alles ist auch eine Frage der eigenen Lust und Laune. Für mich ist es gut, mich sowohl als männlich als auch als weiblich zu erleben und zu präsentieren. Mir das Abgedrängte wieder anzueignen. Ich will das nicht als Dogma für alle aufstellen. Jede muß selbst die Position bestimmen in der sie sich wohlfühlt. Verkrampftes Verhalten und Gehabe bringt kaum was.

Wenn Subversion wirklich subversiv und vorwärtstreibend bleiben soll wird es nötig sein, ständig nach neuen Formen der Subversion zu suchen, weil auch die Subversion immer wieder integriert wird. Das sehen wir zum Beispiel in der Frauenbewegung, die zum Teil in der Umarmung erdrückt worden ist und ihren Biß verloren hat. Oder: in den 50er Jahren konnten Travestie-Shows noch schockieren. Heute sind sie integriert und man kann gutes Geld mit ihnen machen.

2. Strukturänderungen

Die Geschlechterverhältnisse sind ja nicht nur geprägt durch Merkmale und Rollen, die wir einnehmen und die als männlich oder weiblich definiert werden sondern werden durch die Strukturen in unseren Beziehungen und in unserem sozialen Umfeld produziert und untermauert.

es braucht also auch Änderungen in diesen Strukturen, um Sexismus zu überwinden. Ich will mich dabei jetzt nicht lang aufhalten. Ich meine damit beispielsweise die Art der Arbeitsteilung in Beziehungen – es bringt uns vorwärts, wenn Männer die Herd und Kinder hüten und Frauen das Geld beschaffen oder Frauen vermehrt in Führungspositionen kommen. Auch dadurch werden Merkmale angeeignet und Rollen erlernt, die bisher dem anderen Geschlecht zugeschrieben wurden.

3. Theorie

Und natürlich müssen wir auch aufpassen, was wir in unseren theoretischen Ansätzen vertreten. Ich stolper immer wieder über sexistische Argumentationslinien – auch oder vielleicht sogar vor allem dann, wenn Texte als Anti-Sexistisch konzipiert sind. (Beispiel Artikel von Evi Ginett in den Grundrissen)

4. Überwindung der Homophobie

Am Schluß noch ein Thema, das nur Männer betrifft: Ich bin der Meinung, wenn Männer es schaffen würden, ihre Homophobie zu überwinden wäre das ein guter Schritt vorwärts im Abbau eines machtbesessenen und patriarchalischen Verhalten. Ich gehe davon aus, daß eine wesentliche Grundlage der Homophobie von Männern in ihrem Machtbestreben und in ihren Rivalitätsgefühlen liegt. Wer dein Rivale ist den kannst du kaum lieben und umarmen. Wen du lernst zu lieben und zu umarmen den wirst du in erster Linie als Freund empfinden und nicht mehr als Rivalen.

Sturz der herrschenden Machtverhältnisse

Das leitet mich über zu meinem letzten Denkansatz:

Es geht bei der Überwindung der Geschlechtergrenzen nicht nur um die Schaffung vielfältiger Geschlechtlichkeiten sondern auch darum, wie diese Geschlechtlichkeiten beschaffen sein sollen. Hier möchte ich noch mal jene Definitionen von Sexismus herbeizitieren, die mit unterschiedlicher Bewertung und Diskriminierung arbeiten.

Die Geschlechterverhältnisse sind Herrschaftsverhältnisse. Die Dominanz des Mannes über die Frau ist Realität. Somit kann es nicht drum gehen, sich alle Merkmale und Eigenschaften des abgedrängten Geschlechts anzueignen.

Ich möchte hier Luce Irigaray zitieren, die in einem Interview auf die Frage der politischen Relevanz ihrer Arbeit folgendes von sich gibt:

„Wenn in dieser Beziehung die Frauenbewegungen die Formen und die Natur des politischen Lebens, das gegenwärtige Spiel der Mächte und Kräfteverhältnisse in Frage stellen, arbeiten sie wirklich an einer Veränderung des Status der Frau. Wenn dagegen dieselben Bewegungen eine einfache Umkehrung hinsichtlich des Besitzes der Macht anvisieren und derart die Struktur jener unangetastet lassen, dann unterwerfen sie sich, ob sie wollen oder nicht, wieder einer phallokratischen Ordnung. Eine Geste, die unbedingt denunziert werden muß, und in umso schärferer Weise, als sie eine viel subtiler maskierte Ausbeutung der Frau konstituieren kann. In der Tat spielt sie mit der Naivität: es genügt, Frau zu sein, um sich außerhalb der phallischen Macht zu befinden.“

Es geht also um lernen und um verlernen – Aneignung und Verwerfung. Beispielsweise für Frauen darum, Fähigkeiten zu entwickeln die sie stärker machen, zu lernen überhaupt ihre eigene Stärke zu erkennen und zu verlernen, sich selbst und was sie tun oder sagen als minderwertig zu fühlen und zu definieren. Oder für Männer darum, ihre Machtbedürfnisse zu hinterfragen, ihr Dominanzgehabe zu verlernen und zu lernen daß auch Tätigkeiten von unverzichtbar wertvoll sind, die nicht die große Anerkennung bringen.

Für ganz wesentlich in diesem Zusammenhang halte ich den Bereich der Körperlichkeit.

Die männliche Körperlichkeit ist fast eine Nicht-Körperlichkeit. Sie definiert sich nicht über das Gefühl für den eigenen Körper sondern darüber, was der eigene Körper nach außen hin in der Lage ist zu leisten. Ich denke hier an den Starken Arm, männlicher Körperkult spielt mit Muskelmacht und Stärke, die Gewichte oder Baumstämme bewegen soll.

Die weibliche Körperlichkeit hingegen ist auf den ersten Blick tatsächliche Körperlichkeit, Frauen wird ein gutes Gespür für den eigenen Körper nachgesagt. Doch mit einem zweiten Blick betrachtet ist auch die weibliche Körperlichkeit als Nicht-Körperlichkeit erkennbar. Der weibliche Körper wird geprägt und geschaffen durch den männlichen Blick, den männlichen Wunsch nach Repräsentation und Geilheit. Die weibliche Körperlichkeit ist somit entfremdet.

Es kann für beide Geschlechter nur darum gehen, sich in einer echten, eigenen, selbstbestimmten Körperlichkeit neu zu erschaffen.

Ich sehe es als einen Weg, die geschlechtliche Begründung von Machtverhältnissen und die mindere Bewertung Frauen zugeschriebener Geschlechtsrollen aufzulösen. Ein zweiter Weg ist die Verflachung und der Abbau von Machtstrukturen überhaupt. Und diese beiden Wege können und sollen parallel und ineinander verschränkt verlaufen.

Beenden möchte ich meine Betrachtungen mit einer Frage:

Wenn es uns gelungen ist, die geschlechtliche Bindung von Merkmalen und Rollen aufzulösen und die geschlechtlich begründeten Machtverhältnisse zu stürzen – welche neuen Merkmale und Rollen, welche neuen Machtverhältnisse und welche neuen Geschlechter könnten entstehen, in dem Freiraum, der dadurch geschaffen wird?